

Autounfall mit einem Boot in der Wüste

Jan Soucek surreale Welten in der Heidelberger Galerie Grewenig/Nissen – Gezeigt werden Bildern, Zeichnungen und Radierungen

Von Heide Seele

Die Retrospektive in der Galerie Grewenig/Nissen in Heidelberg trägt den Titel „Visionen“. Sie nimmt damit eine Einordnung des Künstlers vor, denn Jan Soucek, der 1941 in Prag geborene und 2008 in seiner Heimatstadt gestorbene Künstler, ist sicher als Maler mit seherischen Qualitäten einzustufen und zugleich als Repräsentant des phantastischen Realismus zu etikettieren. Seine rätsel- oder auch märchenhaft erscheinenden Arbeiten unterlaufen die gängige Vorstellung von Wirklichkeit.

Selbst wenn man eine seiner architektonischen Szenen oder ein einzelnes Gebäude einordnen zu können meint, erkennt man rasch, dass ihr Schöpfer kein Abbild liefern will. Ins vorgegebene Konzept der auf konkrete Kunst spezialisierten Handschuhheimer Galerie Grewenig/Nissen passt Jan Soucek ohnehin nicht. Darauf verwies auch Hausherr Ingo Grewenig bei der Vernissage, aber er erläuterte, dass es eine frühe Begegnung mit dem Künstler war, die ihn motivierte, die weder an der Realität noch an topografischer Genauigkeit orientierten Bilder zu präsentieren. Grewenig hatte Soucek be-



„Vulkanische Zivilisation“ heißt diese Arbeit von Jan Soucek, zu sehen ist sie derzeit bei Grewenig/Nissen in Heidelberg. Foto: hen

reits 1975 in Heidelberg ausgestellt, zwei Jahre, nachdem er einige seiner Werke kennengelernt hatte. Er traf den Künstler in Prag und lernte auch seinen Freund Jiri Grusa kennen, der wegen seines Romans „Der 16. Fragebogen“, den Soucek illustriert hatte, verhaftet und zur Ausreise gezwungen worden war. Auch Dr.

sich irritierende Szenen, die schwer einzuordnen sind. Sie rufen zwar bestimmte Assoziationen hervor, scheinen aber das nicht Lokalisierbare zum Prinzip zu erheben. Man kann in diese magischen, farblich fein differenzierten Szenarien eintauchen, in die rauchgeschwängerte Luft, die beim „Irischen Tag“ mit dem

Ulrike Hauser-Suida, die im Ludwigshafener Hack-Museum mit Soucek in Kontakt kam, erzählte bei der Vernissage von dem starken politischen Druck, unter dem damals die Prager Künstler standen.

Die ausgestellten Gemälde, Zeichnungen und Radierungen geben einen Einblick in die zum Teil verstörende Bilderwelt Jan Souceks mit ihren fantasievollen Innen- und Außenräumen. In einer visionär entworfenen Architektur ereignen

sprichwörtlichen Grün der Insel korrespondiert, oder in die eigenartige Atmosphäre der „Nacht über Bolechovice“, einer Radierung mit spiegelbildlichen Effekten.

Ambivalente Gefühle löst die Heidelberg-Grafik aus, deren romantische Anmutung gebrochen bis bedrohlich erscheint. Wahrlich fantastisch ist der sich in eine Frau verwandelte Turm zu Babel, eine Metamorphose, die ähnlich unglaublich wirkt wie „Der Taumel“, in dem die gebaute Szenerie ins Schleudern gerät. Besonders spektakulär wirkt der „Transparente Innenraum“ von 1970, eine Mixtur aus Interieur und Außenraum, bei dem vom Wind gezauste Bäume durch die Fenster hineinragen und das Mobiliar auf surreale Weise nahe an die umgebenden Gebäude heran gerückt ist. Das Unheimliche und Hintersinnige wird von Soucek ästhetisch überhöht, ist aber immer präsent, sei es in einer verfremdeten Landschaft oder bei dem absurden Katastrophenbild „Der Unfall“ mit einem Zusammenprall zwischen Boot und Auto in einer Wüstenlandschaft.

Info: Galerie Grewenig/Nissen, Pfarrgasse 1, Heidelberg. Bis 18. 1. 2014.